

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Heinrich von Schullern

Witsch, Susanne

[ohne Jahresangabe]

IV. Die Personen

IV. DIE PERSONEN

I. GRUPPIERUNG DER PERSONEN.

Wenn man die Stellung der Personen untereinander in Schullerns Romanen betrachtet, so erkennt man eine auffallende Übereinstimmung in ihrem Verhältnis zueinander. Ich spreche hier vor allem von den Gegenwartsromanen, (vgl. auch: "Parallelen").

Es steht ein Held im Mittelpunkt, um den sich vor allem eine Reihe verschiedener Frauengestalten gruppiert. Einerseits ist es das reine, natürliche Mädchen, dem die Sehnsucht und wirkliche Liebe des Mannes gehört, von der er aber durch Mißverständnis und ungünstige Umstände getrennt ist. Der lange Weg bis zur glücklichen Vereinigung ist ausgefüllt mit Erlebnissen mit schönen, aber seichten und sinnlichen Frauen, die als Gegensatz zu den Ersterwähnten aufzufassen sind. So spielt im "Vormärz" vor allem Sidonie, die "glitzernde Schlange", eine entscheidende Rolle. Dazu kommen noch die Erlebnisse mit Hedwig und Bertha und so mancher Ungenannten. In den "Ärzten" ist die sinnliche Seite der Tendenz des Buches zu liebe mehr unterdrückt, doch findet sich auch hier die analoge Stellung: Hellmann kann Hanna noch nicht heiraten. Die schöne Ilona sucht ihn in ihre Netze zu ziehen. Später löst sie in dieser Rolle Frau Direktor Baumann ab.

In "Katholiken" erscheint die Stellung etwas verschoben, da Morelli die keusche Liebe Bettinas zuerst nicht

erkennt und diese auch nach der unfreiwilligen Offenbarung Bettinas unerwidert bleibt. Hier sind es nur der Sinnenrausch und die Sehnsucht nach Freude, die Morelli weitertreiben. Denn er kommt in diesen Tagen zur Überzeugung, daß der Zölibat für die Allgemeinheit der geistlichen Personen nur in einem Verzicht auf die Eheschließung, auf das häusliche Glück, bedeuten konnte." (136) Hier spielt also die Vertreterin der Sinnlichkeit die größere und wichtigere Rolle.

In "Jungösterreich" ist es wieder die ideale Liebe zu Ilse, die Oskars Herz erfüllt, während er ihre vermeintliche Untreue bei Steffi, Laura, Ida, Regine und wie sie alle heißen, zu vergessen sucht. Schullern kehrt hier also zu der ursprünglichen Gruppierung der Personen zurück.

"Vom Blühen und Verderben" schließt jedoch in diesem Punkte an "Katholiken" an, es stehen diese Momente mehr im Hintergrund. Aber auch Erwin Helbing hat ein Idealbild in Ingelid gefunden, das für ihn freilich unerreichbar bleibt. Auch er sucht Ruhe zu finden, indem er dem unverständlichen Drange in sich nachgibt und geht an den "Weibern" zugrunde.

Es läßt sich also völlig ein Schema für die Stellung der Personen untereinander herauschälen:

H e l d

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Gruppe: das reine Mädchen. | 2. Gruppe: schöne, seichte Frauen |
|-------------------------------|-----------------------------------|

Der Hauptton liegt einmal mehr auf der einen, dann auf der anderen Gruppe.

Die Frauen untereinander stehen sich meist in feindlicher Haltung gegenüber. Und zwar geht die Feindschaft von

Seiten einer Vertreterin der zweiten Gruppe aus : Sidonie sucht Wilhelm von Hella zu trennen, und als sie sich abgetan sieht, glaubt sie sich rächen zu können. Freilich trägt sie dadurch unbewußt zur endlichen Vereinigung der Liebenden bei. (" Vormärz ")

Auch Ilona will Dr. Hellmann von einer Heirat mit Hanna abhalten und rächt sich, da ihre Bemühungen nichts fruchten, durch Hetze gegen den jungen Arzt. Doch eines gelingt ihr : sie zwingt Hellmann , einen Vergleich zwischen ihr und seiner jungen Frau anzustellen, der , freilich rein äußerlich nicht zu Hannas Gunsten ausfallen kann. Doch wird sich Walter, und das ist allerdings gegen Ilonas Wunsch, nur um so mehr Hannas seelischen Wertes bewußt. (" Ärzte ")

In " Katholiken " ist es Lydia, die Bettinas heimliche Liebe erkennt und ihr ein Geständnis abquält. Bettina ist durch ihre untergeordnete Stellung vielfach den grausamen Launen ihrer Herrin ausgeliefert. Auch sie verhält sich, ebenso wie die übrigen Mädchen der ersten Gruppe, hauptsächlich passiv.

In " Jungösterreich " ist es die schöne " Gräfin " Laura, die zwar Ilse nicht persönlich gegenübertritt, die jedoch den reifen, verheirateten Mann noch einmal in ihre Bande zu bringen versucht. Sich gegenüber treten hier nur Vertreterinnen der zweiten Gruppe, wie Ida und Laura, Bertha und Regine, die sich dann ihrem Wesen gemäß in den Haaren liegen und beschimpfen. Bezeichnend ist auch, daß Oskar durch Ida Aufschluß über Laura erhält.

Die Stellung der Nebenpersonen spielt keine große Rolle.

Schullern ist ganz auf den Vordergrund abgestimmt. Die Nebenpersonen scharen sich um den Helden oder bleiben ganz im Hintergrund und erhalten nur in Bezug auf die Hauptfigur ihre Bedeutung.

Wie steht es nun mit den historischen Romanen ? In " Meinod Tirol ", wo wir den eigentlichen " Helden " im " Land im Gebirg " erkannt haben, müßte sich auch die Gruppierung der Personen etwas verschieben. Denn Gaudenz von Matsch, die wichtigste Persönlichkeit des Buches tritt erst zu Ende des ersten großen Abschnittes auf. Zu Beginn hören wir hauptsächlich von Katharina. Nun zerfällt das Buch nicht etwa dadurch in zwei Teile, es wird zusammengehalten von seiner durchgehenden Idee der Liebe zu Heimat. Da nun Gaudenz der hervorragendste Vertreter dieser Idee ist, darf man ihn als Helden (sozusagen als Vertreter des Landes " im Gebirg ") auffassen. Und hier ergibt sich dann wieder die Übereinstimmung mit dem oben angeführten Schema, wenn es auch diesmal nicht so klar hervortritt wie in den Gegenwartsromanen. Das Buch verfolgt auch einen anderen Zweck, es ist nicht so deutlich der Tendenz gewidmet wie diese, sondern ist der Ausdruck einer großen, starken Heimatsliebe.

Betrachten wir also Gaudenz als den eigentlichen Mittelpunkt des Romanes, so ergibt sich abermals folgende Gruppierung :

G a u d e n z	
Kathrein: Agath	Ennli vom Spieß

Es zeigt sich jedoch, daß diesmal in der ersten Gruppe zwei Frauen aufscheinen, während in der zweiten Gruppe nur Ennli vom Spieß eine Bedeutung hat. Betrachtet man das Verhältnis

Gaudentz' zu Katharina, so erscheint ihm diese wohl auch als Frau begehrenswert, hauptsächlich aber sieht er in ihr das Mittel, die Fürstenkrone von Tirol und den ersehnten Erben zu erlangen. Sein Spiel mit ihrer tapfer unterdrückten Liebe ist also von politischen Interessen aus beeinflusst, diese sind sogar der hauptsächlichste Grund dafür.

Agath stellt nun im Gegensatz dazu das junge, schöne Mädchen dar, das seine ganze Liebe dem Vogte geschenkt hat. Sie ist es aber auch allein, der sein Herz wirklich zu gehören scheint, soweit er sich überhaupt Gefühle gönnt. So gewinnt Agath, der nur ~~war~~ eine kurze Rolle im Roman eingeräumt ist, dennoch an Bedeutung.

Anders als mit diesen Frauen steht es mit Ennli vom Spieß, die sich selbst als Werkzeug des Vogtes fühlt. Sie steht zu Gaudentz in einem nahezu hörigen Verhältnis, während sie den anderen gegenüber, um ihm zu nützen, eine Intrigantenrolle spielt.

Betrachtet man nun wieder das Verhältnis der Frauen untereinander, so sieht man, daß sich nur Katharina und Ennli persönlich gegembertreten. Schon durch ihr Alter ist die Spießin dem fürstlichen Kinde überlegen. Katharina ist, wie den anderen Frauen der ersten Gruppe auch, ein passive Rolle zugebracht. Ennli fürchtet ihre Nebenbuhlerschaft bei Gaudentz und droht sie zu töten: die feindliche Haltung der rachesüchtigen Frau, die sich um ihre Leidenschaft betrogen fürchtet. Das Gleiche fanden wir schon in den Gegenwartsromanen, nur daß andere Zeiten zu anderen Mitteln greifen.

Die übrigen zahlreichen Personen gruppieren sich mehr-minder hervortretend um die Persönlichkeit des Vogtes, ob sie

nun für oder gegen ihn stehen. Das Gegenspiel besteht aus einer größeren Gruppe von Männern, von denen wir nur einzelne Vertreter kennen lernen, wie Dr. Fuchsmagen, Caballis, Wolkenstein, Stürzl und wie sie alle heißen. Erzherzog Sigmund, Viktor von Thunn, Jürg Sargans, Hans von Waldpurg, auch Albrecht und Jürg von Bayern spielen nur Rollen zweiten Grades und stellen Vertreter der großen Masse dar, aus der weit der Vogt von Matsch hervorragt.

Anders als in den übrigen Romanen gruppieren sich die Personen in "Boccaccio". Das erscheint schon dadurch bedingt, daß hier allein eine Frau im Mittelpunkt des Geschehens steht. Um Margarete reihen sich die übrigen Personen. Vor allem ist es Boccaccio, dem ihr Fühlen und Denken gilt, doch tritt dieser nur dreimal auf. Hören wir trotzdem viel von ihm, so sind es Margaretens sehnüchtige Gedanken, die bei dem Dichterfürsten weilen.

Vertreter der Tiroler Partei sind der Rottenburger, Hartwig und Ulreich von Matsch, der Petermann auf Schenna, Heinrich der Velser u.a.m. Sie alle haben als Einzelpersonen wenig Bedeutung, sondern sind mehr als eine bestimmte Partei aufzufassen.

Das Gegenspiel verkörpert der Herzog von Teck, der alle Vollmachten Ludwigs von Brandenburg (Margaretens Gemahl) besitzt und seine Macht die Tiroler, allen voran aber die Fürstin fühlen läßt. Unter den Frauen spielen Adelheid von Matsch, Kätherlin von Annenberg und Schwägerin Eläbet auch nur eine untergeordnete Rolle. Sie sind hauptsächlich da, für Margarete einen Gegensatz oder auch eine Ergänzung ihres Wesens zu bilden. So findet die Fürstin in Adelheid ihre

mütterliche Beraterin, die sie jedoch/^{nicht} voll begreifen kann. Kätherlin mit ihrer Fröhlichkeit und dem leichtbeweglichen Gemüt hingegen bildet einen Gegensatz zu Margaretes schwerem Blute. Durch Elßbet lernt Margarete das Leben an italienischen Höfen kennen, das mit seinem neuen Geist im Vordringen ist und sich auch schon in Tirol bemerkbar macht.

Untersucht man also hier die Stellung der Personen untereinander, so läßt sich zusammenfassend sagen, daß Margarete Maultasch den Mittelpunkt bildet, die übrigen Personen bilden einen Kreis um sie. Margarete fühlt sich persönlich am engsten an Boccaccio gebunden, während dieser sie wieder nur als Mittel zum Zweck betrachtet : durch sie hoffte er seine Pläne zu erreichen.

II. EINFÜHRUNG DER PERSONEN

Der Dichter kann auf verschiedene Art und Weise seine Gestalten einführen. Wesentlich aber sind zwei Arten : die dramatische und epische. Der Dichter läßt also seine Personen entweder auftreten, zwei oder mehrere Personen von einer anderen sprechen, sich eine Gestalt einer anderen erinnern, sich gegenseitig vorstellen, oder aber er erzählt uns selbst von seinen Figuren. In der zweiten Gruppe tritt also der Dichter als solcher deutlich hervor und betont, daß er das ¹⁾ Wort hat.

a) D r a m a t i s c h e Einführung:

Im Drama treten die Personen einfach auf. Wir sehen als Zuschauer wirklich etwas und hören dann von den Gestalten, was uns zu wissen not tut. Dem Epiker ist jedoch zu Beginn eines Romanes das bloße Auftretenlassen einer Person praktisch unmöglich. Hier fühlen wir immer mehrminder den Erzähler heraus. Schullern verwendet diese Art hauptsächlich für Nebenpersonen (im Laufe eines Buches), wie z.B. in " Jung-österreich " (I, 204) Iderl während eines Gespräches zur Tür hereintritt; Fuchs Oberrichter erhebt sich während des Stiftungsfestes vom Sessel, nachdem man zuerst noch nichts von ihm gehört hat. (II, 384)

Dramatisch und von schärfster Wirkung ist das plötzliche Auftreten Albrechts des Andern von Österreich statt des erwarteten Ludwig von Brandenburg, das auf Margarete

1)

vgl. Friedemann : S. 133 ff.
Riemann : Goethes Romantechnik, S. 58 ff.

(und auf den Leser) eine verblüffende Wirkung ausübt. (Boccaccio, 293) . Hier ist die dramatische Art der Einführung ein bewußtes Mittel des Dichters, die auf die Spitze getriebene Spannung mit einem Schlage aufzuheben.

Eine andere Art ist es, die Personen sich gegenseitig anreden oder vorstellen zu lassen. So spricht Professor Perntheiner Helbing an : " Erwin Helbing , wie tief sind sie gesunken, " nachdem wir vorher noch nichts von diesem Knaben gehört haben. (" Blühen und Verderben ", S 4)

Oskar kommt in Graz ins Gasthaus und lernt die Finkenrunde kennen. Zuringer bewerkstelligt die allgemeine Vorstellung. (" Jungösterreich " I, 147) Ebenso ist es in München bei den blauen Germanen. (II, 14, 109, 112, usw.)

Häufig werden Personen vor ihrem eigentlichen Auftreten durch andere erwähnt. So erzählt z.B. Ilona von Wallsberg der Rätin Bauditz von ihrem " Neveu " Radolyi. (" Ärzte ", 228 f) Lydia erinnert sich an den kleinen Tonino Morelli (" Die Katholiken ", 6), Erwin Meilsteiner (" Blühen und Verderben ", 94)

Von Katharina von Sachsen erzählt sich das Volk, daß sie, ein zartes, fünfzehnjähriges Kind, dem Erzherzog Sigmund angetraut werden sollte, der vierzig Jahre vor ihr zur Welt gekommen ist, usw. Hier erhalten wir nicht nur über Katharina, sondern über die ganze Situation am Beginn des Buches Aufschluß.

Durch Erwähnung eingeführt wird auch Gaudenz von Matsch. Der Dichter versteht es hier meisterhaft, dadurch die Span-

nung und das Gefühl eines unheimlichen Druckes zu erhöhen. Man glaubt die Gestalt des Vogtes hinter allen Ereignissen stehen zu sehen, daß er schon zu Beginn eine übergröÙe Macht im Lande besitzt. Wir fragen uns immer wieder mit Katharina, wer ist eigentlich dieser Gaudenz von Matsch, obwohl wir im Vorspiel über sein Geschlecht und sein Vorhaben aufgeklärt wurden. So hören wir vom Vogte an wichtigen Punkten. Der Narr verlacht die Pläne der Kaiserlichen und weist auf ihn hin. ("Kleinod Tirol", 42) Kathreins Hofdame muß dieser von Gaudenz berichten. (ebda, 70) Waldpurg tut desgleichen (ebda, 74 ff.) und wieder hören wir unvermutet von ihm durch die Narrin. (ebda, 90). Katharina belauscht ein Gespräch über ihn (ebda, 111). Wir verstehen Kathrein, wenn sie von dem " rätselhaften Manne " spricht (ebda, 130). So geht das weiter bis zum ersten persönlichen Auftreten des Vogtes (ebda, 163) Ähnlich ist es auch mit dem Herzog von Teck, der mehrfach als Ziel des Hasses der Tiroler erwähnt wird, bevor er selbst auftritt ("Boccaccio ", 59).

Es unterhalten sich auch öfters Personen über andere, wodurch wir über diese Aufschluß bekommen. In " Ärzte " spricht Dr. Hellmann zu seiner Mutter über Dr. Meersburger, den wir erst spät (Kap. 40) richtig kennen lernen. ... " Ich fürchte, daß er meine Praxis nicht halten können. "(224). Freund Streicher erzählt von Helmberger, doch Walter läßt sich nicht warnen. (313)

In " Jungösterreich " unterhalten sich die beiden Freunde Werhard und Berchthaler über die übrigen Mitglieder des Eichenbundes (I, 5). Dann erst begrüßen sich

die Freunde.

In " Kleinod Tirol " erzählt sich das Volk vor der Ankunft Katharinas , Albrechts von Sachsen, Hans' von Waldpurg, usw. (20 ff) Auch von Boccaccio berichtet zuerst der Herzog von Teck (62). Hier sieht man schon durch die ironische Art der Erwähnung die feindliche Haltung des Herzogs.

b) Ü b e r g a n g s f o r m e n :

Eine weitere Möglichkeit ist es, eine Gestalt sich an eine andere erinnern oder über sie nachdenken zu lassen. So denkt Oskar über sich und seine Eltern nach und über den Unterschied, der zwischen seinen Verhältnissen und denen seines Freundes Berchthaler besteht. (Von denen wir erst jetzt erfahren) (" Jungösterreich " , I, 148) Manchmal wird der Akt des Nachdenkens auch direkt ausgesprochen : z.B. " Jungösterreich " , II, 161. " Erna Sommer hieß das frühreife Kind, dessen konnte er sich entsinnen, sowie auch daß sie die Tochter eines pensionierten Hauptmannes war . "

In " Blüten und Verderben " besinnt sich Erwin Helbing ebenfalls seiner Familienverhältnisse. (S 10 ff.) " ... Eine ältere Schwester besaß er . Die war doch einzig nur in ihre eigenen Seelenschmerzen versunken..... Der jüngere Brunder Norbert war ein unschuldiges Kind. Blieb noch Vetter Kurt, der in Bälde die Universität als absolvierter Jurist verlassen sollte " Dieses Aufzählen, das, so herausgerissen, fast wie ein Personenverzeichnis anmuten könnte, erscheint jedoch innerhalb des Romanes in

der verzweifelten Suche des Knaben nach einer Person, der er sich anvertrauen könnte, vollständig motiviert. Erwin läßt im Geiste alle an sich vorüberziehen.

Ein ähnlicher, nur mehr gegenwärtig wirkender Fall findet sich in " Kleinod Tirol ". Katharina blickt etwas verwirrt durch die Fülle der neuen Eindrücke um sich: " ... Da b e m e r k t e sie, wie sich ein üppiges Weib mit geschminktem Gesicht und einem Wust von falschem Haar an die drei Männer heranschlich. Von diesem Weib hatte sie schon am väterlichen Hof mit warnenden Worten reden gehört. Es war Anne die Spießin, die eheliche Hausfrau Ritter Leupolds vom Spieß, ihres, der jungen Fürsten, Marschalls. " (37/8) Hier wird dadurch ein ganz bestimmter Stimmungsgehalt ausgedrückt, der unheimliche Grundton wird verschärft.

Aus allen diesen Beispielen geht jedoch hervor, daß der Erzähler kaum ganz hinter seinen Gestalten verschwinden kann. Denn wenn wir hören, daß eine Person sich einer anderen erinnert, sie bemerkt usw., so läßt sich das nicht mehr als rein dramatische Einführung bezeichnen.

c) E p i s c h e Einführung :

Dem epischen Dichter wesentlich ist jedoch die erzählende Art der Einführung der Personen. Wir finden sie daher auch bei Schullern weitaus am häufigsten.

Am reinsten tritt diese Form überall dort hervor, wo der Erzähler selbst eine Gestalt der Dichtung ist. Hier kommt also besonders " Vormärz der Liebe " in Betracht, wie z.B. das erste Erwähnen Sidonies (18) , der Damen Wartegg. (33) und aller übrigen Personen. Das Buch, als Erinnerung

des Erzählenden gegeben, kann auch nur wieder von den Personen berichten, nicht sie selbst auf dramatische Art auftreten lassen.

Aber auch in den anderen Romanen kommt der Dichter nicht ohne diese Art der Einführung der Personen aus, liegt sie ja im Wesen des Epischen, der Erzählkunst beschlossen. Selbst in den vielfach mit naturalistischen Mitteln geschriebenen " Ärzten " hören wir, daß " zwei junge Herren, sich lebhaft nach der Wirtschaft umsehend, eintreten und in leisem Gespräche an einem der überdeckten Tische Platz nehmen. " (9,) Auch von Susi Brandl hören wir auf diese Weise (120) . Zu Beginn der " Katholiken " erfahren wir, daß Lydia in ihrem Garten sitzt. Es ist der Dichter der uns sagt, daß " Spinella, die einzige männliche Lehrkraft Rodanos, ein schwächlicher, blasser Jüngling mit schwärmerischen Augen ihr im Geiste verzückter denn je zu Füßen lag " (16). " Jungösterreich " beginnt mit der Schilderung eines Scheibenschießens . Dann heißt es : " nur zwei ganz junge Männer in Zivil, beinahe Knaben noch, standen in der Nähe. " (I, 1). Erst dann erfahren wir gesprächsweise und durch den Dichter, wer diese Knaben sind. Auch innerhalb des Romanes werden Personen erzählend eingeführt , wie z.B. Werner Kron (I 175), der lange Müller (I, 284) von dem wir allerdings kurz vorher schon Sattler sprechen hörten, (I, 277) jur. Aretin (I, 372), Berta (I, 389), Reiner (I, 405), Kiese Wetter (II, 171) und noch viele andere.

In " Kleinod Tirol findet sich ebenfalls eine große Anzahl von Beispielen hiefür: zu Beginn heißt es : " Erschien

Muhme Agnete, die Sargansin, auf der Churburg im Vintschgew zu Gast, so ließ der kleine Gaudenz vom Spiel mit seinem Schwesterchen (8) Der Dichter erzählt uns vom Geschlecht Agnetens (10), später von Dr. Johannes Fuchsmagen (39), Caballis (85) Apolony von Salm (104), wie von den übrigen Leuten am Hof.

Auch zu Beginn des Romans " Boccaccio auf Schloß Tirol " erzählt uns der Dichter von Margaretens Ritt durch das Dorf Tirol. Der Einsatz " Unser Gredlin ! " hat allerdings eine gewisse dramatische Note, doch dann setzt die Erzählung ein : " Balken und Türen der hölzernen Bauernhäuser springen auf. Die Erbin des Landes an der Etsch und im Intal reitet durch das Dorf Tirol " (5) - Zu Beginn des zweiten Kapitels berichtet der Dichter von der Versammlung der Tiroler auf Burg Preßls (27 ff.) , Von Adelheid von Matsch (47) usw.

Wie man aus diesen Beispielen ersieht, verwendet der Dichter die epische Art der Einführung von Personen hauptsächlich zu Beginn eines Romanes oder auch eines neuen Kapitels, in dem von noch unbekannten Figuren die Rede sein soll. Die dramatische Art im engeren Sinne findet hauptsächlich bei Nebenpersonen Verwendung, während die Arten, die von beiden extremen Seiten etwas haben, (die " Übergangsformen ") im Laufe eines Buches die häufigsten sind.

III. DAS ÄUSSERE DER GESTALTEN

Damit wir einen genauen Eindruck von einer Person haben, darf uns der Dichter nicht das Äußere seiner Gestalten vorenthalten. Ich möchte hier zum Äußeren nicht nur das Aussehen der Personen zählen, sondern auch ihren Namen, Beruf, Verwandtschaft untereinander usw. Auch das ist zur Vervollständigung des Bildes unbedingt notwendig, wenn es auch auf den ersten Blick nicht so scheinen mag.

"Es entspricht einem allgemeinen, psychologischen Bedürfnis, dem Leser diese Dinge, so äußerlicher Natur sie sein mögen, nicht zu lange vorzuenthalten, weil er erst mit ihrer Kenntnis ungefähr darüber orientiert zu sein meint, mit wem er es zu tun hat, gerade wie auch im gesellschaftlichen Leben...."¹⁾

1.) Auch hier gibt es wieder eine ganze Reihe von Möglichkeiten. Der Dichter, der mit dramatischen Mitteln arbeitet, will, entsprechend dem Vorgang auf der Bühne, eine möglichst gleichzeitige Darstellung von Handlung und Erscheinung geben. Dies kann auf verschiedene Weise erreicht werden.

a) Es kann an Hand einer durch eine Person ausgeführten Handlung deren Äußeres beschrieben werden. Dr. Hellmann wird z.B. folgendermaßen geschildert: ".....es seufzte der eine und legte sein schwächtiges Gesicht in sorgenvolle Falten, während er unruhig die Finger durch die blonden Haare schob." ("Ärzte", 10). Hier erfahren wir an Hand die-

¹⁾ Friedemann: S.140.

ser einen Geste, daß Hellmann ein schwächtiges Gesicht und blonde Haare hat. Später einmal entzieht er " mühsam die Hände den fleischigen Pfötchen " der Frau Direktor Baumann.(334)

Lydias Gatte erscheint dieser als ein Urbild der männlichen Eigeliebe, mit seinem " stummen Schütteln des dicken grauen Kopfes." ("Katholiken", 2) oder: "Signora, ermahnte der Priester zum drittenmal und zog ihr so schonend als möglich die kleinen, geschmeidigen Hände mit den rosigen, schmalen Nägeln vom Gesicht.". (ebda, S. 44). Von Laura ("Jungösterreich" I, 326) hören wir: "...da lachte sie, daß man ihr Gebiß sah, das trotz der Schönheit des Lippenrahmens und der regelmäßigen Anordnung der Zähne beinahe etwas Wildes, Barbarisches an sich hatte."

Auch in den historischen Romanen finden sich diese Fälle häufig. Gaudenz schüttelt ungeduldig seinen "feinen, dunkelumlockten Kopf mit den blitzenden Augen" ("Klein- od Tirol", 9). Ein köstliches Bild erhalten wir, wenn wir hören, daß Kathreins Hofdame Johanna seufzte, "mit ihren mageren Achseln in die Luft stechend".... (67). Chungund streckt ihrem Oheim "eine überschlanke, schneeige Hand entgegen". (208). Für den Herzog von Teck enthält diese Art der Beschreibung geradezu eine Charakteristik: "Er blieb eine Weile stumm, die Brauen hochgezogen, die schmalen Lippen aufeinander gedrückt, den langen grauen Bart mit den frauenhaft weißen Fingern kämmend." ("Boccaccio" , 84) Auf diese Weise harrt er einer Ansprache durch seine Fürstin. Deutlich drückt sich hier eine überlegene, spöttische Haltung ihr gegenüber aus.

In allen diesen Fällen sehen wir, daß der Dichter nur

jene Merkmale der äußeren Erscheinung seiner Gestalten herausgreift, die auch in Wirklichkeit in diesem Augenblick auffallen würden. Durch diese gelegentliche Schilderung wird der Eindruck der Gleichzeitigkeit der Handlung und des Wahrnehmens des Äußeren erzielt.

b) Das Gleiche wird aber auch dadurch erreicht, daß der Dichter seine Gestalt die Erscheinung einer anderen erblicken läßt. Das ist vor allem dort der Fall, wo der Blickpunkt ständig im Helden liegt, am reinsten in der Ich Erzählung, bei Schallern also : "Im Vormärz der Liebe". Da schildert Wilhelm z.B. die Ankunft der Damen Wartegg. Dann heißt es: "Ich stand in einiger Entfernung und schaute zu".(33) Tante Antonie wird beschrieben, wie sie den ihr lauschenden Kindern erscheint.(11) Aber auch in den übrigen Romanen findet sich das. In den "Ärzten" heißt es von Dr. Helmbarger: "Als Frau Johanna seiner ansichtig wurde, hätte sie den grobknochigen Mann mit den linkischen Bewegungen am liebsten für einen Viehhändler oder Schlächter gehalten" (299). Von Lydia heißt es: "...sie betrachtete erst wohlgefällig den großen, breitschultrigen Mann mit den kühn gezeichneten Zügen, den kohlschwarzen Haaren und Augen..." ("Katholiken" 21). Laura kommt "biegsam und üppig in einem Alter, in dem deutsche Mädchen noch eckig sind" auf Oskar zu. ("Jung-österreich" I,331). Kathrein betrachtet neugierig ihren Gemahl: "Dabei schaute ihr aus der Nähe sein breitknochiges, faltenreiches Gesicht mit stumpfer Nase entgegen, zu dessen Seiten lange, graue Locken unter der Krone auf den Hermelin fielen." ("Kleinod Tirol",34) Gegenüber dieser mehr objek-

tiv beschreibenden Weise steht die gefühlsmäßige Betrachtung des Gatten durch Katharina (S.177). Hier wird klar ihre Stimmung offenbar: "....sie sah mit Unbehagen das welke Gesicht ihres Gatten mit den breiten Backenknochen neben sich, die grauen Locken breiteten sich ungeordnet über die Polster, die schwere Masse seines Körpers erschien ihr als die eines garstigen Tieres...". Katharinas wachsender Abscheu vor dem greisenhaften Gemahl findet hier scharfen Ausdruck. Auch der Aene vom Spieß sitzt die junge Fürstin zweimal gegenüber, auch da wird uns Ennlis Äußeres, das einen unheimlichen Eindruck auf die junge Fürstin macht, geschildert.

Diese Darstellung der direkten Wirkung einer Person auf eine andere bewirkt nicht nur einen unmittelbareren und dadurch stärkeren Eindruck als in einer rein erzählenden Beschreibung. Der erste Eindruck, den wir von einem Menschen empfangen, bleibt oft ausschlaggebend für die spätere Beurteilung. So kann also damit auch eine Charakteristik angebahnt, oder auch völlig gegeben werden (etwa für eine Nebenperson, die keine Charakterentwicklung durchmacht.) Der Eindruck z.B., den Helmberger auf Hanna macht ist völlig als solche zu betrachten. Seine späteren Handlungen erweisen die Richtigkeit von Hannas Empfinden. Und so ist es mit vielen dieser Fälle.

c) Eine dritte Art, Handlung und Erscheinung möglichst gleichzeitig zu geben, ist die, eine Person gesprächsweise durch eine andere beschreiben zu lassen. So etwa, wenn Oskar seinem Freund Berchthaler von Ilse, "ihrem

Liebreiz, dem herzigen, dunklen Augenpaar, den kleinen-
weichen Händen..." erzählt. ("Jungösterreich" I, 73a)

In "Kleinod Tirol" vertreibt sich das Volk die Zeit des
Wartens mit Schilderungen dessen, was man von der jungen
Fürstin gehört hatte, auch von Sigmund, Albrecht von Sach-
sen usw. erfahren wir auf diese Weise.

2.) Aber dem Epiker bleibt noch eine für ihn wesent-
liche Art, das Äußere der Gestalten klar zu machen: er kann
es uns einfach beschreiben. Und zwar wird das der Dichter
möglichst zu einem Zeitpunkt tun, an dem wir das lange Ver-
weilen einer Figur nicht als Störend empfinden, also, wenn
ein gewisser Ruhepunkt im Verlauf der Handlung eingetreten
ist. Schullern benützt häufig die Gelegenheit des ersten
Auftretens dazu, eine Gestalt zu schildern, bevor diese
noch zu handeln begonnen hat, .

Wir erfahren z.B., daß Bela Radolyi seine Praxis be-
gonnen hat. Darauf folgt eine eingehende Schilderung
("Ärzte", 235 f.) Bogner steigt aus seinem Wagen, ein
"halbstädtisch gekleideter robust gebauter Mann...." (59)
Auf diese Weise hören wir auch vom Aussehen des Marchese
Pamphili ("Katholiken", 13). In der entstandenen Pause
nach dem Eintreten Morellis beim Bischof Perini wird dieser
beschrieben (241). Vom Vater Wernhard hören wir in einer
besinnlichen Stunde Oskars (hier behält der Dichter das
Wort!) ("Jungösterreich 2 I, 38) ebenso über Reiner (I, 406).
Auch von Alda (II, 211) erfahren wir ihre Erscheinung und
Stellung bei ihrem ersten Auftreten. ".....Alda, die Gattin
eines Gutsbesitzers..., ein Weib von zart-üppiger veneziani-
scher Grazie, das Veronese und Tizian zum Modelle begehrt
hätten...." II, 39 lernt Oskar in Salzburg Dr. Seraphin

kennen....den Mann hatte er sich allerdings ganz anders vorgestellt. (Es folgt die Beschreibung durch den Dichter.) Das Volk beobachtet die stattliche Erscheinung des Vogtes, während er vom Pferde springt. ("Kleines Tirol", 164). Ähnlich ist es mit Jürg Sargans (185) und Chungund (210). Agath nähert sich langsam dem Geliebten. Diese Zeit der ruhigen Fortbewegung benützt der Dichter, um ihre holde Erscheinung zu schildern, (409) ohne daß man das Gefühl hätte, die Handlung erfahre dadurch eine Unterbrechung. Während Margarete auf ihrem Spinnbette ruht (Boccaccio, 9), beim Eintreten auf Burg Preßls (35), Boccaccio erwartend (69) usw. , hören wir von ihrer Erscheinung. Boccaccio selbst wird bei seinem und Margaretens Gegenübertreten geschildert. (70, 123 usw.)

Sind also die mehr dramatischen Methoden der Schilderung des Äußeren mehr fallweise angebracht, so zeigen die epischen eine meist vollständigere Wiedergabe auf einmal: erzählt uns der Dichter von einer Person, so erfahren wir häufig Namen Beruf und Äußeres im Zusammenhang.

Aber noch ein rein episches Mittel gibt es, die Gestalten zu verdeutlichen: die Erscheinung einer Person auf andere wirken zu lassen und nur die Wirkung wiederzugeben. Auf diese Weise wird z.B. Böhringer geschildert ("Jung-österreich" II, 269): "Schon seine männliche Erscheinung imponierte Oskar....(Es folgt die Schilderung). Ingelids Gestalt macht auf Erwin den Eindruck von etwas nordisch Herbem, das er sein ganzes Leben lang bestaunen wird..." (Blühen und Verderben* , 72); Ludwig erscheint Margarete

vorzeitig gealtert "....die Züge des breiten Gesichts erschienen welk, die Gestalt ließ die frühere Straffheit vermissen...." ("Boccaccio", 195)

Der Dichter kann uns auch durch Gegenüberstellung zweier Kontrastgestalten jede der beiden verdeutlicht vor Augen führen. So, wenn er die kraftvolle Gestalt des Vogtes von Matsch Katharina ("Kleinod Tirol", 243) oder gar dem greisen, gebrechlichen Fürsten (384) gegenübertreten läßt.

Eine weitere Möglichkeit der Schilderung des Äußeren von Personen verwendet Schullern selten: es ist das sich immer gleich bleibende und häufig angewandte Epitheton ornans. In "Jungösterreich" wird bei jedem Auftreten des Preußen Schüttner betont (entweder von diesem selbst, durch eine andere Person oder durch den Dichter, also leicht spottend.), daß er "Schüttner aus Jordansmühle, Kreis Nimptsch, Provinz Preußisch - Schlesien" sei. Damit ist freilich auch eine Charakteristik angebahnt. Da nun aber schon vor der ersten Vorstellung eine Beschreibung des Äußeren erfolgte, (I, 12) erhalten wir durch die immer wiederkehrende Bezeichnung einen ganz bestimmten Eindruck auch vom Äußeren dieser Gestalt.

Auch in "Blühen und Verderben" wird Perntheiner als der "eckige Professor" bezeichnet, dessen Gesicht vor Gerechtigkeit in lauter rechte Winkel zu zerfallen scheint. Auch er hat einen ständigen Spruch, der nebst dem charakterisierenden Moment unwillkürlich auch das Bild seiner Äußeren Erscheinung ergänzt: "Student kommt von studeo; studeo heißt: ich gebe mir Mü - he. Sie geben sich keine Mühe, also mögen

Sie die Anstalt verlassen. Die Anstalt fragt nicht nach Ihnen."

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß bei Schullera das Streben nach Gleichzeitigkeit des Wahrnehmens von Handlung und Äußerem (also dramatische Wirkung) sehr häufig ist. Es zeigt sich darin vielleicht sein starker Hang zu Dramatik überhaupt, den er ja mehrfach und immer wieder betonte, und zwar nicht nur in seinen jungen Jahren, (vgl. "Leben")¹⁾ Nach 1923 schreibt er über seine dramatischen Pläne¹⁾ und berichtet über seine Vorarbeiten zu "Kleinod Tirol". Zum Schluß jedoch heißt es: " Im übrigen gedenke ich in der Zukunft mich dem Drama zuzuwenden." Ein Zeugnis, daß sich Schullera während seiner ganzen Schaffenszeit immer wieder mit den Problemen der Bühne beschäftigte. Doch ist der Dichter (bis auf wenige Ausnahmen) Epiker geblieben. So überwiegen doch in seinen Romanen auch in dem oben besprochenen Punkte die rein erzählerischen Momente, d.h. am häufigsten sind die Fälle, in denen uns der Dichter selbst über die Erscheinung seiner Gestalten berichtet.

1)

Wiener Neue illustrierte Zeitung, 25.I.1923

IV. A N S T O S S Z U M H A N D E L N

Dieser Abschnitt gehört auch zur Charakteristik der Personen. Denn es ist nicht gleichgültig, wodurch eine Gestalt zum Handeln getrieben wird, ob die Kraft ihres Willens oder irgend ein äußerer Anlaß dafür ausschlaggebend wird.

Schullerns Helden tragen alle einen mehr oder minder zum Ausdruck kommenden Zwiespalt in sich. Es ist der Gegensatz zwischen romanisch heißem Blut und nordisch kühlem, klarem Denken, das der Dichter selbst durch die verschiedene Abstammung seiner Eltern in sich trägt.

Es tragen so auch alle Personen eine merkwürdige Mischung von Aktivität und weichem Sichtragenlassen von den Gefühlen in sich. Dem entsprechend wird auch der Anstoß zu ihren Handlungen teils in ihrer Willenskraft, teils aber in der Außenwelt zu suchen sein. So ist es mit Wilhelm ("Vormärz"), Morelli ("Katholiken") Oskar ("Jungösterreich"), schließlich auch mit Margarete ("Boccaccio"), die sämtlich zeitweise ihren Sinnen zu unterliegen drohen, sich jedoch kraft ihres Willens wieder aufraffen. Die einzige vollständige Willensnatur ist Gaudenz von Matsch, während bei Hellmann ("Ärzte") das Passive vorherrscht.

Der A n s t o ß v o n A u ß e n wird durch Briefe, Tod des Vaters, der Mutter, Verrat des Freundes usw. bewirkt. (Selbstverständlich löst auch jeder äußere Anstoß eine seelische Reaktion aus, die dann erst eigentlich bestimmend für die Handlungen wird.) Das ist hier jedoch nicht

gemeint, sondern der ursprünglich von außen kommende Anlaß auch zu dieser seelischen Reaktion.

Durch Hellas Brief rafft sich Wilhelm endlich auf, einen Ausweg aus dem Irrsal zu suchen. ("Vormärz", 202 ff.). Vaters Brief ist schuld, daß sich Oskar entschließt, der Burschenschaft "Saxonia" beizutreten. ("Jungösterreich, I, 252) Elsbets Brief erleichtert Margaretens Entschluß der Entsagung. ("Boccaccio", 306 ff.)

Der Tod von Wilhelms Mutter läßt in diesem den Entschluß reifen, endlich seine Studien abzuschließen. ("Vormärz", 256 f.) Der Tod des Vaters hat neben seiner mehr seelischen Bedeutung ebenfalls ein eifrigeres Studium Oskars zur Folge. ("Jungösterreich" II, 132 ff.). Die öffentliche Anschuldigung Steinbergers läßt Hellmann den letzten Schritt zur Aufgabe seines Berufes tun. ("Ärzte" 391 ff.)

Auch Tonino betritt den Palazzo Campoverde nur auf wiederholtes Drängen Lydias und auch seines Vorgesetzten. ("Katholiken"). In "Jungösterreich" ist es Erna Sommer, die aktiv an der Wiedervereinigung der Liebenden beteiligt ist. Oskar und Ilse werden von ihr förmlich geschoben. (II, 162, 183 f)

"Vormärz" (91) zögert Wilhelm beim Onkel im "Häuschen am See" einzutreten. Aber durch Hundegebell wird dieser aufmerksam und nun kann er nicht mehr zurück. Schließlich wird er fast gegen seinen Willen von Sidonie in den Taumel der Sinne hineingezogen. (Analog ist es mit Oskar, der ebenfalls, man möchte sagen, fast unschuldig zu seinen Liebesabenteuern kommt.)

Umgekehrt kann aber auch ein Ideal der Anstoß zum Handeln werden, wie etwa durch die Aussicht auf eine Ehe mit

Hedwig Wilhelm sich zu erhöhter Arbeit angetrieben fühlt, ("Vormärz", 167) später durch Hella. (187)

Eine vollständig passive Natur ist Erwin Helbing, der nur durch Schieberts Drängen zur Herausgabe des Tagebuches bewegt wird, während ihn die Angst vor dem Bekanntwerden der Schande zum Selbstmord treibt.

Im Gegensatz dazu stehen die Willenshandlungen, die ich als i n n e r e n A n s t o ß zum Handeln bezeichnen möchte. So raffen sich die verschiedenen Helden meist aus eigener Kraft aus dem Sumpf der Sinne wieder auf (wenn auch meist einmal noch nicht genügt.). Bei Tonino Morelli wird ein ungewöhnlich starker Wille hervorgehoben. Aber auch Wilhelm, Oskar, Katharina und Margarete besitzen einen solchen. Bei Margarete werden sogar Züge männlicher Entschlußkraft aufgezeigt.

Eine Ausnahme bildet hier Vogt Gaudenz von Matsch, der, wie schon betont, die einzige "Heldengestalt" im engeren Sinn des Wortes in Schullerns Werken darstellt. Seinem Verstand und Willen muß sich alles unterordnen, auch sein eigenes menschliches Gefühl.

V. C H A R A K T E R I S T I K

Die Wiedergabe der äußeren Merkmale und die Betrachtung des Aesthetes zum Handeln führt schon nahe an die Charakteristik heran, da viele Personen in ihrer Erscheinung etwas Typisches aufweisen und sich andererseits ihrer Umwelt gegenüber aktiv oder passiv verhalten.

In den Methoden der Charakteristik kann man drei große Gruppen unterscheiden. Die direkte (durch den Dichter), die indirekte Charakteristik (die Personen charakterisieren sich durch ihre Handlungen); zwischen diesen zwei extremen Möglichkeiten liegt noch eine dritte, die den Übergang bildet: eine Person denkt über sich nach, oder sie charakterisiert sich in erlebter Rede. Es können sich auch zwei Personen über den Charakter einer dritten unterhalten.

a.) D i r e k t e C h a r a k t e r i s t i k .

Sehr zahlreich sind in einem epischen Werk die Charakteristiken durch den Dichter. Sie erfolgen häufig gemeinsam mit der Schilderung des Äußeren der Gestalten bei deren erstem Auftreten oder an ruhigen Punkten der Handlung. Hier kommt es darauf an, ob sich ein Charakter im Laufe der Handlung entwickelt wie der der meisten Hauptpersonen in Schüllerns Romanen, oder ob er gleichbleibend vom Anfang bis zum Ende ist. Im ersten Falle wird eine häufigere Erläuterung nötig sein als im zweiten, da uns dadurch eine Entwicklung deutlich werden soll. Im zweiten Fall kann eine einmalige Festlegung des Charakters genügen. Diese Gestalten haben dann

meist eine besonders hervorstechende Eigenschaft. Sie gehören der Nebenhandlung an.

So wird z.B. von Bela Radolyi zu Beginn eines Kapitels ganz allgemein erzählt ("Ärzte", 255) "Er gehörte zu den Ärzten, die von sich groß sprechen und damit in Sonderheit mehr erreichen als jene, die sich klein machen. Er zählte zu den Heilkünstlern, die jedermann die Freude gönnen, an haarsträubenden Krankheiten....gelitten zu haben, und zu jenen..." usw.; Von Erwin Helbing heißt es: ("Blühen und Verderben") "...denn er war nicht von jenen, die Freunde suchten, sondern von denen, in deren Natur es lag, daß sie warteten, bis man sie suchte. (13) Schiebert"...gehörte zu jenen, die der öffentlichen Meinung wenig Respekt entgegen bringen." (192) Diese ganz verallgemeinernden Schilderungen sind jedoch bei Schullern selten. Durch sie zeigt der Dichter deutlich seine übergeordnete, alles überschauende Stellung. Er ordnet selbst seine Personen in bestimmte Klassen von Menschen ein, wie um jedem Mißverständnisse vorzubeugen.

Viel häufiger erörtert der Dichter jedoch an Hand einer Handlung (hier im weitesten Sinne!) den Charakter seiner Gestalten. So z.B. wenn Toninos Gedanken immer wieder zu Lydia abschwenken und er "empört seine Phantasie knebelt" ("Katholiken", 90) In einem Augenblick äußerlicher Ruhe - Morelli steht überlegend vor dem Tor des Palazzo - erzählt uns der Dichter: "Ein Sündigen aus Schwäche war ihm fremd. Ein feiges Sichzurückziehen, ein kleinliches Meiden der Gefahr verachtete er. Er hatte in gewaltigem Streite seine zum Äußersten aufgeregten Sinne gebändigt. Nun aber gab es

für ihn keine Schranken mehr, denn die Begeisterung, die ihm Kraft zur Entsagung geliehen, war erstorben. Nun hielt ihn nichts mehr zurück, das Recht der Kreatur zu fordern. (139) Und aus vielen kleinen, oft einzelnen Worten, läßt der Dichter das Bild dieses Mannes entstehen. So z.B. wenn er sagt, "Er zwang sich wieder zum Glauben". (183) oder, wenn er nur über die Heimlichkeit der Sünde, nicht über diese selbst Reue empfand (154).

In "Jungösterreich" ist es vor allem Oskar von Wernhard, der uns immer wieder liebevoll geschildert wird, indem zur Erläuterung einer Handlung der oder jener Zug des Helden hervorgehoben wird. Etwa, daß Oskar jedem neuen Menschen mit den größten Erwartungen entgegenkam. Ihm, der immer allzuwenig von sich selber hielt, erschienen die andern auf den ersten Blick stets größer als sie waren." (I, 21) Damit wird seine rasche Begeisterung für Schüttner begründet. Ähnliche Fälle sind sehr zahlreich. (Etwa I, 29; 377; 381; 394; II, 4; 51; 104; 138...)

In "Blühen und Verderben" wird durch die Konferenz in den Ferien an Hand der verschiedenen Reaktion auf die Störung der Freiheit das Wesen der Professoren erörtert. (34 ff.) S. 176 erfahren wir vom inneren Kampf des Rates Helbing und lernen dadurch auch ihn näher kennen.

Der Dichter erzählt uns von einem seelischen Vorgang in Kathrein, dessen sie sich selbst kaum bewußt wird: "... ..Hier allein war ihr jene echte, innige Wärme und Zärtlichkeit geworden wonach sie, ohne sich dessen völlig bewußt zu sein, Verlangen trug." ("Kleines Tirol", 53). An Margarete

wird immer wieder ihre Sehnsucht nach reiner Liebe betont. (7, 13, 65, 86, 132, 262, 306..), daneben aber auch ihre fast männliche Härte und Entschlußkraft. (5...196, 287, 309) Bei Boccaccios Auftreten wird dessen geschmeidige, glatte Gewandtheit hervorgehoben. "Ohne Anmaßung und Ruhmsucht klangen seine Worte, doch strahlte dies herrliche Auge in stolzem Selbstgefühl...(74)

Manchmal wird die Entwicklung eines Charakters besonders hervorgehoben, z.B. wenn es heißt: ("Katholiken", 109) "...und doch bewirkte die Ruhe und Sicherheit, mit welcher der Unglückliche (Varezzo) seine Anklagen ausgesprochen hatte, daß sich auch allmählich leise Zweifel in das Herz Toninos einschlichen. Durch das Studium der Kirchengeschichte wird er in seinen Zweifeln dann immer weiter getrieben. Auch Bettinas Charakter macht eine Wandlung durch: "...Es waren nicht mehr die Augen des Kindes, die der Priester vor sich sah..." (119). Und "Kathrein, dies Wesen, das vor dreien Jahren den Kronreif als übermütiges Kind aufs Haupt gedrückt erhielt, heute war sie ein stilles, vom Leid tief gedrücktes Weib geworden: ("Kleinod Tirol", 429)

Ein Mittel, die Charaktere besonders scharf zu betonen, ist die vergleichende oder kontrastierende Gegenüberstellung. (vgl: "Kontraste" und "Gruppierung der Personen"). Am häufigsten findet sich das wieder in dem auf Kontraste abgestellten Buch "Katholiken", wo sich fast nur entgegengesetzte Charaktere gegenüberstehen, wie etwa Tonino - Varezzo, Lydia - Bettina. Ein feines Moment ist es z.B. Daß bei Tonino häufig

betont wird, daß er kräftig und hörbar im Sande auftritt. (91, 140, 150 usw.), während Varezze als der schlaue, berechnende Priester und Intrigant "beinahe lautlos über die Fliesen der Loggia ...schritt." (232) Auch Lydia und Tonino sind Gegensätze. "Lydia schenkte den Leuten ein paar Kupfermünzen, aber sie legte dieselben auf eine Fensterbrüstung, damit sie nicht in Berührung komme mit den gelben, schwarz-durchfurchten Händen. Tonino aber drückte ihnen seine Gaben in die Hände." (62)

Auch später finden sich noch häufig ähnliche Momente. Etwa, wenn die verschiedene Art der Brüder Wernhard, des Studiums besonders zwischen Oskar und Freund Joachim hervorgehoben wird. ("Jungösterreich" I, 137; II, 34 f.)

Die Art, wie Chungund und Kathrein ihr Leid tragen, zeigt ihren verschiedenen Charakter. Chungund ist in ihrem Liebeskummer verzweifelt. "Kathrein litt an schwerer Bedrängnis ihres eigenen Herzens. Aber sie fühlte sich stärker, brach unter der Last der Latsagung nicht völlig zusammen. Sie besaß die Kraft, des Beispiels wegen.." ("Kleinod Tirol" 345).

b.) I n d i r e k t e C h a r a k t e r i s t i k.

Weitens am häufigsten ist jedoch die indirekte Charakteristik durch Handlung, setzt sich doch ein Roman aus Handlung zusammen, die wieder nur durch die Personen geschehen kann. Ich will deshalb hier nur wenige, wichtige Momente herausgreifen.

Im "Vormärz" kann man nicht eigentlich von Charakteristik durch Handlung sprechen, da wir ja nur die Erzählung des längst Vergangenen durch Wilhelm hören. Doch muß man auch den Bericht von der Handlung mit bestimmten Einschränkungen hierher rechnen. Ein hervorstechender Zug Hellas wird z.B.

durch ihr entschiedenes Eintreten für den kleinen Bettler unrisen, den die Familie von Steinitz zurückgewiesen hat. (61). Ebenso bezeichnend ist die Reaktion der Gäste darauf.(62 f.)

Charakteristisch für Primar Tübingen ist es, daß er trotz seines Mißfallens an Walters Plan versucht, diesem nach Möglichkeit alle Wege zu ebnen. ("Ärzte"Kap.5) Dr. Helmlinger übertrifft sozusagen noch die von Hanna an ihn gestellten Erwartungen, indem er Walter von seinem Posten verdrängt(307 f) Hellmann aber läßt sich vertreiben, ein Beweis für seine mehr passive Natur.(338 ff.) Hans Steinbergers Wandel zeigt sich in seiner geänderten Haltung zu Walter, indem er zuerst entschieden für ihn eintritt (68,102 f. 187 f.), dann aber durch den Tod seines Kindes, das Walter behandelte, zu dessen Feind wird. (390 F.)

Lydia erweist sich durch zahlreiche kleine Handlungen als die Kokette, die sie ist. Sie hat vor Tonino geweint und um Vergebung gefleht."...Als er den Palazzo verlassen hatte, trat Lydia vor den Spiegel um sich darüber klar zu werden, wie sie wohl ausgesehen habe..."(44). Ihr Liebespiel mit dem täppischen Maestro Spinella um Tonino zu reizen und zur eigenen Unterhaltung wird öfters erwähnt.("Katholiken", 16 f. 49 f. 54,70,92....261..) Tonino beweist trotz allem seine ungewöhnlich starke Willenskraft, am deutlichsten wohl da, wo er sich von Lydia losreißt und im Bergkloster durch Buße und Kasteiungen Ruhe erlangen will.(Kap.4) Durch sein offenes Bekenntnis beweist er seine unbedingte Wahrheitsliebe, (155 ff. 239...) wie auch darin, daß er von Lydia dasselbe ihrem Gatten gegenüber verlangt.(145, 249).

In "Jungösterreich" drückt sich deutlich die verschiedene

Haltung der einzelnen Personen den politischen Fragen gegenüber auch deren Charakter aus. So ist es bezeichnend für die Gesamthaltung z.B. des "Eichenbundes", daß die Knaben einem Preußen gegenüber (und mehr noch allein) ihr Vaterland absetzen und Preußen vernimmeln. (das steigert sich im Laufe der Studentenzeit immer mehr, bis es am Ende des ersten Bandes seinen Gipfel findet.) Durch die bloße Tatsache der vielen Liebesabenteuer Oskars, aus denen er sich aber immer wieder aufrafft, entsteht das Bild einer eigenartigen Vermengung von Eingabe an das Gefühl, Sinnlichkeit und Willenskraft, wie sie nur die Mischung südlichen und nördlichen Blutes mit sich bringen kann. Ein harter Wille, ja Trotz zeigt sich im Behaupten seiner politischen Ansichten dem Vater gegenüber, was mehrfach zu heftigen Auseinandersetzungen führt. (I, 143 f. II, 30, 42, bes. 46 ff. die die Kluft zwischen Vater und Sohn scheinbar unüberbrückbar werden läßt.)

Auch durch verschiedene Kleinigkeiten läßt sich auf den Charakter schließen. Wenn z.B. Oskar nach der Matura noch einmal allein ins Schulzimmer zurückgeht um Abschied zu nehmen und ihn trotz der Freude über die gelungene Prüfung eine leise Wehmüt überkommt, so ist das ein Zeugnis für sein weiches, inniges Gemüt. (I, 52) Joachim, der Spötter, kehrt auch noch einmal nach bestandener Prüfung ins Klassenzimmer zurück, aber um alle Bilder und das Pult umzudrehen, wie um sich für alle hier erlittene Unbill zu rächen. (I, 35)

In "Blühen und Verderben" charakterisieren sich besonders die Professoren Schiebert und Peratheiner durch ihre Handlungen. Schieberts Eintreten für seine Überzeugung sei-

dem Vorgesetzten (40 f.), dem Rat Helbing(44 f.1737 und seinem Kollegen gegenüber(143), besonders die an Idealisierung grenzende Preisgabe der eigenen Stellung und Person dem jungen Freunde zuliebe, (Kap.11,12) legen Zeugnis von einem geraden, liebevollen Menschen und Pädagogen. Die verkörperte Gerechtigkeit um jeden Preis stellt dagegen Professor Peratheiner dar, der nie von seiner vorgezeichneten Bahn abgeht. Das beweist die Behandlung seines Sohnes (Kap.1,2), seine Haltung dem Direktor gegenüber (36 f. 135)und auch gegen Schiebert.(182 f.) Im Gegensatz dazu zeigt der Direktor durch seine Bevorzugung von Kindern wohlhabender Eltern und durch die Angst um das Ansehen seiner Anstalt einen etwas schwachen, von Äußerlichkeiten abhängigen Charakter. (Kap.3;9)

Gaudenz von Matsch, als Mann der Tat, wird auch hauptsächlich durch solche charakterisiert. Seiner Energie und Tatkraft allein verdankt er seine Stellung. Um seinen Willen durchzusetzen kann er oft grausam sein, wie er z.B. fünfzig Bergleute von Primör, die beim Angriff auf Rovereit zurückgewichen waren, in Stücke reißen läßt und sie den Raben als Atzung vorwirft. Der Dichter fügt hier noch hinzu: " So ahndete er Aufruhr und Fahnenflucht".("Kleines Tirol",449) Auch seine Haltung der Venezianerin Gaspara gegenüber erinnert an das Spiel der Katze mit der Maus. (473 f.) Daß er auch gegen sich selbst hart sein kann, besonders wenn es die Erreichung seines höchsten Zieles gilt, beweist er auch durch die Zurückweisung Agaths des Kriegszuges willen, die er nach seiner Art wirklich liebt,(434,429 ff.)und durch

das Verbot gegen sich selbst, um sein totes Lieb zu trauern. (464)

Bei Katharina zeigt sich besonders zu Beginn noch deutlich ihr kindliches Wesen. Ihr rascher Stimmungswechsel von Freude auf Tränen, ihre Freude an Festen und Schmuck erweisen das. Sie horcht an den Türen, um ihre Neugierde zu stillen. (124 f.) Doch in ihrer Haltung gegen Waldpurg und Gaudenz erweist sie doch Stärke des Charakters und Willenskraft.

Erzherzog Sigmund spielt eine rein passive Rolle. Doch auch er kennzeichnet sich durch seine Leidenschaften und Schwächen. Er befragt die Sterne um Rat (144), das weibliche Geschlecht hat für ihn als alten Mann die Reize nicht verloren, (93, 324 usw.) auch den Genüssen des Gaumens ist er nicht abhold. (268, 344 usw.)

Margarete weist in ihrem Wesen starke, kraftvolle Seiten neben einer großen Liebessehnsucht auf. Aus vielen Einzelheiten erweist sich das. Sie spielt mit einem kleinen, drolligen Bärlein. Das Spiel gemahnt sie " ein wenig an jenes mit den Männern, die ebenso possierlich sind in ihrer Plumpheit." ("Boccaccio", 6). Auch bereitet es ihr Freude, den Schuh mit der geschliffenen Edelsteinspitze einem der Ratsherren oder Ritter, die sich auf den Knien zu ihren Füßen beugten ein wenig entgegenzustößen, daß diese mit einem Wehruf und blutender Nase zurückfahren." (9) Sie wäre es imstande, ihren Gatten zum Wohl des Volkes zu töten. (291). Der Entschluß der Entsagung beweist die Stärke ihres Willens. (310) Andererseits verschmäht sie es nicht, selbst den Geliebten aufzusuchen (118 ff.). Sie bittet ihn flehentlich

lich, ja sogar kniefällig, sie mit sich in das gelobte Land Italien mitzunehmen, (154/5) sie flieht aus dem Schloß um ihm zu folgen. (167)

Der Herzog zeigt besonders in seiner Haltung Margarete gegenüber wesentlich zynische Züge(60 f. 82 f. 158 f.) und verstärkt so den Eindruck, den wir durch die Erzählungen und Gespräche der Tiroler von ihm erhalten haben.

Margaretens Beschwörungen, Boccaccio möge sie nach Italien folgen lassen, veranlassen diesen, "den Mund in den spinnwebartigen Schleier zu drücken, darauf bedacht, daß sie nicht das heimliche Lächeln um seine Lippen gewahre" (155). Zweimal scheitert der Aufstand der Tiroler durch Boccaccios Verrat: er handelt also mit allen Mitteln für das Wohl s e i n e s Vaterlandes. (112,309)

c.) Ü b e r g a n g s f o r m e n .

Wie schon erwähnt, gibt es noch eine dritte Möglichkeit, nämlich die Selbstcharakteristik der Gestalten. Diese Methode ist wie die der Charakteristik durch Handlung eine ausgesprochen dramatische (mit Ausnahme der in erlebter Rede!), denn auf der Bühne gibt es keine weitere Möglichkeit.

D i r e k t e R e d e : In einer Icherzählung können sämtliche Gestalten nur durch den Erzähler, in unserem Falle durch den Helden charakterisiert werden. ("Vormärz") Der Held kann natürlich auch Handlungen einer anderen Gestalt berichten, die für diese bezeichnend sind, oder er kann uns erzählen, daß eine Person ihm vom Charakter einer anderen gesprochen hat. Immer aber erfolgt die Mitteilung an uns durch den Helden. So spricht z.B. Wilhelm von sich und Sidonie (51) : "Und während der völligen Herr-

schaft der Seele über mich wurde mir die störende Erscheinung jener immer wieder auftauchenden, liebestollen Katze zur Qual." Von Otto heißt es: "...denn er meinte es damals wohl halbwegs, allerdings auf der Basis seiner rücksichtslosen Ansichten, ehrlich mit mir." (122) Seinen Eindruck von Hedwig teilt der Held direkt mit (165). Aber nicht nur in der Ich Erzählung ist die Charakteristik einer Gestalt durch andere gebräuchlich. Der Dichter trachtet auf möglichst verschiedene Art und Weise seine Gestalten klar werden zu lassen und läßt so auch in der Er-Erzählung häufig Gestalten voneinander sprechen.

So verleiht Primar Tübinger seinem Eindruck über Walter Worte: "...gewiß halte ich Sie nicht nur für einen pflichttreuen, sondern auch für einen kenntnisreichen Arzt." ("Ärzte", 21). Für Ilona hat er treffende Worte: "...schön ist sie, streng genommen, gerade nicht, aber sehr, sehr graziös. Nebenbei das Muster einer schlechten Gattin, Hausfrau und Mutter." (49)

Sehr eingehend, besonders der Eindruck auf den Sohn, wird Vater Wernhard geschildert. Es entsteht hier das Bild eines prächtigen, aufrechten Mannes, ein schönes Denkmal, das der Dichter seinem eigenen Vater gesetzt hat. "...Vater hatte so etwas Eigenes, Stolz, dabei Gutherziges und Seelenadeliges an sich. Kurz, er war das Bild eines Kavaliers. Und dabei war Vater ein Dichter und Gelehrter.... Und diese Freude an der prächtigen Gebirgswelt, die hatte er (Oskar) von ihm geerbt. ("Jungösterreich" I, 41). Oskar spricht auch zu Berchthaler über seine Mutter (I, 116);

Vater zu Oskar über diesen und Friedrich: "Du und Dein Bruder, ihr seid merkwürdig verschiedene Naturen. Friedrich ist gewiß ein vorzüglicher Mensch in jeder Hinsicht. Fleißig und gewissenhaft ist er, treu und edel. Aber er hat das niemals durchgemacht, was man Sturm und Drang nennt. Ich hoffe, wenn bei Dir endlich die Klärung eingetreten sein wird, eine tüchtige, kraftvolle Männlichkeit aus dem unklaren Exaltationszustand erwachsen zu sehen." (II,65). Hier wird ganz deutlich die gegensätzliche Art der Brüder durch den Vater hervorgehoben.

Auch in "Blühen und Verderben" wird zu Beginn, da wir alles durch den Helden sehen, auch besonders der Vater durch diesen charakterisiert (11), später auch Mutter und Schwester. (11,84)

I n d i r e k t e R e d e .

In "Kleinod Tirol" wird die Art der direkten Aussprache meist in einen in indirekte Rede umgewandelten Bericht gekleidet. z.B. "Sie (die Närrin) gab zu verstehen, daß er (Sigmund) ein Spielball schöner Frauen sei..." (92) Gaudentz ist "der Mann, von dem die Rede ging, daß er den Herzog nach seiner Pfeife tanzen lasse und eine Gewalt über Menschen besitze, die selbst noch stärker sei als des Teufels Macht." (302) usw. Hier macht sich also wieder ein stärker episches Moment bemerkbar.

Die Charakteristik in indirekter Rede kommt jedoch auch in den früheren Romanen häufig genug vor. So gibt schon Wilhelm eine solche über Sidonie wieder. ("Vormärz", 19)

Nahe an die indirekte Rede heran, doch immerhin noch

direkter, wirkt die Charakteristik durch

E r l e b t e R e d e .

"Es spricht nicht der Dichter, es spricht aber auch nicht in direkter Form die Gestalt seiner Dichtung. Und doch ist, was sie erlebt, nicht berichtend, sondern von ihrem Blickpunkt aus gesehen dargestellt. Das ist erlebte Rede, grammatisch unterschieden von der indirekten Rede einerseits durch das Beibehalten des Indikativs; von der direkten Rede andererseits durch das Beibehalten des Präteritums und der Er - Form der Erzählung und durch das Fehlen des übergeordneten Verbs."¹⁾

Es bringt die Charakteristik in erlebter Rede meist für die Person bezeichnende Gedanken. So, wenn sich Hellmann zur Fortsetzung seiner Arbeit zwingt: "....Aber er wollte alles, alles ertragen, er mußte auch alles ertragen, denn er war Vater zweier Kinder, die ernährt und standesgemäß erzogen werden wollten." ("Ärzte", 346 §). Besonders häufig zur Charakteristik verwendet wird die erlebte Rede in "Katholiken") hauptsächlich für Lydia. Es sind meist Überlegungen, die die Gestalten auf diese Weise anstellen. Lydias Bekehrung bewerkstelligt Varese durch Furcht vor der ewigen Vergeltung. Lydia überlegt sich die Sache: "Wer konnte wissen, daß es kein ewiges Leben gab,....mußte sie nicht annehmen, daß es so sei, wenn sie - klug war? Im andern Falle, konnte es ihr Schaden bringen, wenn sie Buße tat?" (219m). Hier zeigt sich wieder deutlich ihre Berechnung, nicht nur jetzt, sondern auch in einem späteren Leben

1)

Luise Thon: Die Sprache des deutschen Impressionismus. S.96

möglichst gut und bequem durchzukommen. Sie sichert sich lieber nach allen Seiten. Aber auch Tonino sucht vor sich selbst Rechtfertigung: "Warum sollte er in sich ertöten, was in ihm wie in allen Menschen nach Erfüllung schrie? war es nicht der Wille der Natur, der Wille Gottes, der solche Sprache in ihm führte?" (117)

Oskar von Wernhards Überlegungen werden häufig in erlebter Rede gegeben. Auch sie helfen das Bild seines Charakters ergänzen. Denn es ist immerhin bezeichnend für eine Person, was für Gedanken sie hat und in welcher Form sie ihr kommen. "Dieses Haus Wernhard, er hing so con Herzen daran. Und an seinen Eltern !....Warum also war er so wenig herzlich mit Mutter ? Besonders mit Vater ?..." ("Jung-österreich" I, 82). Auch er stellt sich die Frage, vor der fast alle Helden der Romane zu stehen scheinen: " Und war es denn überhaupt möglich, daß er dem Weibe mit Gleichgültigkeit begegnete ?" (I, 272) und zeigt damit seinen starken Hang zur Sinnlichkeit. Daß manchmal auch sein leichter Sinn den Sieg über seine guten Vorsätze erringt, zeigt sich im Folgenden : ".....Morgen wollte er über diese Dinge (daß er sich ändern und bessern wollte) nachdenken; morgen ! Nur heute noch nicht !" (I, 382).

Katharina wehrt energisch ihrer abschweifenden Gedanken. "Nein, keinen liebte sie, keinen ! Nicht einmal Erich. Sie wollte sein wie Elinor vom Schottenlande, tugendreich und rein wie eine Lilie." ("Kleinod Tirol", 80)

Deutlich zeigt sich der Übergang von direkter Charakteristik in die durch erlebte Rede in "Kleinod Tirol" (389)

"Wie sie auch kämpfte, ihr Auge verriet, was da im Herzen unbesiegbar weiterglomm. (Von jetzt an hören wir die Gedanken des Vogtes) Und es sollte glimmen, nicht auflodern, nicht Erfüllung finden bis zu dem Tage, da er nach der Fürstenkrone greifen würde. Er buhlte nicht allein um des köstlichen Weibes Besitz; sein heißeres Begehren galt der Erbin des Landes im Gebirg." Zuerst spricht hier der Dichter vom inneren Kampfe Kathreins. Dann gewinnen wir Einblick in die Gedanken des Vogtes, darin sich so recht der Charakter dieses Mannes spiegelt.

Auch in "Boccaccio auf Schloß Tirol" (183) findet sich etwas Ähnliches: Zuerst direkt (durch den Dichter): "Sie verfluchte ihr heißes, unbezwinbar nach Liebe verlangendes Blut, ihre Arglosigkeit und Verblendung. (Dann geht es plötzlich in erlebte Rede über). Alle hatten sie betrogen, ausgenützt, im stillen verlacht. (Dann kehrt der Dichter wieder zur direkten Rede zurück.) Nicht aber des Gatten wegen zürnte sie ihrem unbändigen Blute."

Überlegt man sich nun, wozu der Dichter zwischen die Charakteristik in direkter und in indirekter Rede auch noch jene in erlebter Rede schiebt, so muß man sich vor allem über die verschiedene Wirkung dieser drei Arten klar werden. Die direkte Rede stellt ein unmittelbar wiedergegebenes Gespräch dar, in dem sich zwei (oder mehrere) Personen über eine dritte unterhalten, oder es spricht eine Gestalt zu den andern von sich selbst. Was wir erleben ist also der Eindruck, den bestimmte Personen von einer anderen haben, und dieser soll unmittelbar auf uns wirken.

Die Charakteristik in indirekter Rede betont dagegen

einen gewissen Abstand des Erzählten vom Erzähler. Er gibt nur das wieder, was andere ihm gesagt haben, ohne seine eigene Meinung kund zu tun. Es wirkt diese Art unpersönlicher und allgemeiner.

In der erlebten Rede endlich wird der Mittelweg eingehalten. Besonders in der Selbstcharakteristik der Gestalten kann aber die erlebte Rede am unmittelbarsten wirken, denn nur hier bekommen wir ohne Mittelsperson Einblick in die Gedankengänge einer Gestalt.

Aus diesen verschiedenen Wirkungen kann man auch die wechselweise Anwendung der Methoden der Charakteristik erklären. Je nachdem der Dichter einen Zug seiner Gestalt mehr oder minder zu betonen wünscht, wird er eine in die Augen fallende oder nur leise Charakteristik anwenden.

V. ÜBERBLICK ÜBER DIE CHARAKTERE

Die Charaktere zerfallen in aufsteigende, gleichbleibende und absinkende.

Die Helden der Romane machen fast sämtlich eine Entwicklung durch. Ihnen gemeinsam ist ein Streben nach unbedingter Wahrheit und eine Hoffnung auf eine bessere, schönere Zukunft. Betrachten wir die Romane mit biographischer Grundlage, so sehen wir dort die Entwicklung aus einem noch unklaren Gärungszustand zum kraftvollen, klaren Mannestum, was sich besonders deutlich in Oskar von Wernhard zeigt. Die Worte des Vaters an Oskar betonen das ausdrücklich ; (II,65) „,,ich hoffe, wenn bei dir endlich die Klärung eingetreten sein wird, eine tüchtige, kraftvolle Männlichkeit aus dem unklaren Exaltationszustand erwachsen zu sehen...“

Hellmann, Morelli, Erwin, Katharina, Margarete machen besonders eine seelische Entwicklung durch. Während sich ihre äußeren Umstände ungünstig gestalten (Morelli und Erwin sterben. Katharina schickt sich darein. weiter an Seiten ihres greisenhaften Gatten zu leben, Margarete entsagt ihrer Würde) , ringen sie sich zu seelischer Größe und Freiheit durch.

Gleichbleibend sind besonders die Personen der Nebenhandlung, wie z.B. Carlo Campoverde, Friedrich Wernhard, der alte Helbing, Albrecht von Sachsen usw. Auch der Rat Wernhard macht keine Entwicklung durch. Er steht als fester, ruhender Pol der stürmischen Entwicklung des Sohnes gegen-

über. Vater wird auch in späteren, ruhigeren Jahren das Vorbild Oskars, dessen jugendliches Feuer sich zuerst von der ruhigen Abgeklärtheit des reifen Mannes eingeengt und abgestoßen fühlte.

Gleichbleibend sind ferner auch die meisten übrigen weiblichen Gestalten, wie Hella, Hanna, Ilse auf der einen, Sidonie, Ilona, Lydia, Laura, Enali vom Spieß auf der anderen Seite. Die fromme Anwandlung Lydias kann man nicht als Entwicklung bezeichnen, sie macht vielmehr den Eindruck, aus der Angst hervorgerufen und im übrigen ebenso vergänglich zu sein wie ihre sonstigen Launen.

Der einzige "Held", der keine Entwicklung durchmacht ist Gaudenz von Matsch. Es entwickelt sich nur seine Machtposition, seine Persönlichkeit bleibt immer gleich überragend. Man darf das im Laufe der Dichtung immer häufiger werdende Auftreten und Eingreifen des Vogtes nicht für eine Entwicklung seines Charakters halten. Wir lernen ihn nur immer näher kennen. Er sucht seinen Schwur, den er als Jüngling der Muhme Agnete geleistet, zu erfüllen. Im Grunde erscheint also seine Gestalt schon im Verspiel "Aus grauer Vorzeit" vorgebildet.

Im letzten Roman ist es die Gestalt Boccaccios, die keine Entwicklung durchmacht. Auch hier ist es lediglich die Einstellung Margaretens zum Dichter und Politiker, die einen Wandel erfährt, indem sie zuerst nur den Dichter und Menschen in ihm sieht, während für sie die politische Sendung Nebensache bleibt. Zuerst durch den Menschen, dann durch den Dichter enttäuscht, sieht sie auch sein politi-

sches Ränkespiel mit klaren Augen an und zieht ihre Folgerungen daraus.

Als absinkenden Charakter kann^{man}/vor allem Erzherzog Sigmund von Tirol bezeichnen. Aus Berichten hören wir von seiner einstigen kraftvollen Männlichkeit. Als alterader Mann tritt er in den Rahmen der Dichtung, in deren Verlauf er immer schwächer und greisenhafter wird, bis endlich sein Geist nachläßt und er völlig das Werkzeug seiner Ratgeber wird.

Auch die Persönlichkeit des Herzogs von Teck gehört hierher. Seine Macht findet durch den Tod ein jähes Ende. Das Weiterwirken seiner Ideen ist in seinen geistigen Erben nicht kräftig genug, um sich gegen die stetig wachsende Empörung der Tiroler halten zu können. So ist in "Boccaccio auf Schloß Tirol" das ganze Gegenspiel, als dessen hervorragende Vertreter wir Teck und Ludwig von Brandenburg bezeichnet haben, absinkend gezeichnet. Ihre Bemühungen gleichen einem Schlag ins Wasser, der zwar Wellen hervorruft, die aber bald wieder vergehen.

VI. DIE NAMENGEbung

Ein Wort muß man auch noch über die Namengebung sagen, da sie manchmal leicht an die Charakteristik angrenzt. Das tritt besonders in "Jungösterreich" hervor. Der Umkehrung der Namen Schönerer in Häßlinger, Jung in Alt usw. kommt eine gewisse inhaltliche Bedeutung zu. Freund Alt aus dem Eichenbund ist ein kleiner Gelehrter und für sein Alter unglaublich vielseitig in der Bildung und reif in seinem Charakter.

Der Name des Helden, Oskar von Wernhard, auch der seiner späteren Frau, Ilse von Thurnwald ist klangvoll und zeigt schon nach außen hin die Vornehmheit der Abstammung.

Andrerseits birgt schon der Klang des Namens "Schüttner" den preußischen Tonfall in sich. Hält man noch das ständige Epitheton ornans "...aus Jordansmühle, Kreis Nimptsch, Provinz Preußisch - Schlesien" dazu, so hat man schon ein ganz bestimmtes Bild vor sich.

Auch der Name eines anderen Mitgliedes des Eichenbundes hat Charakteristisches an sich : Freund Latscher liebt ein bequemes Leben, ist alles eher als ehrgeizig. Prüfungssorgen kennt er nicht, aber nicht etwa wegen guter Vorbereitung. Ihm ist dies alles gleichgültig.

Dr. Seraphin redet wie mit Engelszungen und erreicht dadurch auch manches; Klesewetter mißbraucht seine Rednergabe zu Stänkereien. Auch er stammt aus Preußen, vergißt

auch nie, dies zu betonen.

Ähnliches ließe sich noch von einer ganzen Reihe von Personennamen sagen, doch mögen diese Beispiele genügen. Nocheinmal sei betont, daß diese Art der Namengebung hauptsächlich in "Jungösterreich" eine Rolle spielt, während sie für die historischen Romane überhaupt nicht in Frage kommt.

Z u s a m m e n f a s s e n d sei nocheinmal festgestellt:
In der G r u p p i e r u n g der Personen läßt sich bei
Schullern ein im Grunde gleichbleibendes Schema feststel-
len. Die Abwandlungen sind hier nur geringfügig. Die ein-
zige Ausnahme bildet "Boccaccio auf Schloß Tirol", in dem
eine Frau in den Mittelpunkt des Geschehens rückt.

Bei der E i n f ü h r u n g d e r P e r s o n e n muß
man drei Gruppen unterscheiden. Die dramatische Art des ein-
fachen Auftretens wird vor allem für Nebenpersonen inner-
halb des Werkes verwendet. Die Erwähnung einer Person
durch andere wird besonders in "Kleinode Tirol" zur Erhöhung
der Spannung angebracht. Eine Übergangsform, die Charaktere
durch Erinnerung einer Person darzustellen, wird ebenfalls
häufig verwendet. Herrschend aber ist die epische Einführung
durch den Dichter. Am reinsten zeigt sich das in "Vormärz",
verhältnismäßig zahlreich sind auch die Fälle in den "Ärzten".
Besonders aber wiegen sie in "Kleinode Tirol" vor. Allgemein
läßt sich feststellen: die epische Einführung überwiegt
besonders zu Beginn eines Romanes oder Kapitels, die dra-
matische Art herrscht bei Auftreten von Nebenpersonen vor,
während die "Übergangsformen" im Laufe eines Buches häufig
sind.

Bei der Wiedergabe des Ä u ß e r e n d e r G e s t a l -
t e n läßt sich sehr häufig ein Streben nach dramatischer
Wirkung feststellen, d.h. der Dichter sucht die Gleichzei-
tigkeit der Darstellung von Handlung und Erscheinung. Epi-
sche Beschreibung findet sich meist beim ersten Auftreten
der Personen, auch Gegenüberstellung von Kontrastgestalten

und Schilderung der Wirkung einer Person auf eine andere haben epischen Charakter.

Der Eindruck des Epischen wird in den Romanen stets gewahrt, am wenigsten in den "Ärzten", am stärksten in den historischen Romanen, besonders in "Kleinode Tirol".

Der A n s t o ß z u m H a n d e l n liegt teils in den Personen, teils außerhalb von ihnen. Es überwiegen die dem jeweiligen Charakter entsprechenden Fälle. Als besonders passive Naturen muß man Erwin Helbing, auch Dr. Hellmann bezeichnen, die einzige reine Willensnatur ist Gaudentz von Matsch. Die übrigen Gestalten haben alle etwas Weiches, Passives an sich, doch auch ein starker Wille fehlt ihnen nicht.

Die C h a r a k t e r i s t i k zerfällt wieder in drei große Hauptgruppen.

Die direkte Charakteristik erfolgt häufig durch den Dichter gemeinsam mit der Schilderung des Äußeren der Gestalten oder aber der Charakter wird an Hand einer Handlung erläutert. Die kontrastierende Gegenüberstellung zweier Personen findet sich besonders in "Katholiken" häufig.

Die indirekte Charakteristik (durch Handlung) ist jedoch in den Werken Schullerns die gewöhnlichste. Diese, zusammen mit der Selbstcharakteristik (direkte Rede) der Gestalten sind zugleich die Mittel der Charakteristik für den Dramatiker. Der Dichter legt also auch hier wieder ein Zeugnis seiner Vorliebe für die dramatische Art ab.

Charakterangaben in indirekter Rede kommen aber daneben in sämtlichen Romanen vor, besonders häufig in "Kleinode Tirol". Durch die indirekte Rede wird ein gewisser Ab-

stand zwischen Erzähler und Erzähltem betont.

Ein gewisses Mittelding zu den eben angeführten Methoden bildet die Charakteristik in erlebter Rede, die in allen Werken vorkommend, sich besonders in "Katholiken" findet.

Man muß also feststellen, daß Schullern in seinen epischen Werken häufig dramatische Momente verwendet, daß aber dabei doch immer der epische Charakter gewahrt bleibt; im allgemeinen überwiegt das Erzählende, der epische Bericht. Die dramatischen Momente gewährleisten jedoch eine größere Lebhaftigkeit und Frische der Erzählung, die besonders bei den stark tendenziösen Gegenwartsromanen notwendig ist, um eine Eintönigkeit zu vermeiden.